

# Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Montag, 8. April 2024 · Nr. 81 · 245. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 5.50



ANNICK RAMP / NZZ

## Israel baut Truppen im Süden Gazas ab

Netanyahu hält an Angriff auf Rafah fest

Die israelischen Streitkräfte haben überraschend den Abzug von Soldaten aus dem Süden des Gazastreifens bekanntgegeben. Die Ziele seien erreicht worden, heisst es. Die angekündigte Militäroperation in Rafah ist damit aber nicht vom Tisch.

REWERT HOFFER, TEL AVIV

Sechs Monate nach Beginn des Kriegs gegen die Hamas zieht Israel sämtliche Bodentruppen aus dem südlichen Gazastreifen ab. Das teilten die israelischen Streitkräfte (IDF) am Sonntag mit. Nur noch eine Brigade wird permanent in Gaza bleiben. Eine israelische Brigade besteht normalerweise aus mehreren tausend Soldaten.

Die verbleibenden Soldaten seien damit beauftragt, den sogenannten Netzarim-Korridor zu bewachen, berichtet die Zeitung «The Times of Israel». Der Korridor bezeichnet eine Strasse, die die israelische Armee durch die Mitte des Gazastreifens gebaut hat. Er trennt den Norden vom Süden der Küstenenklave. Israel kontrolliert die Strasse unter anderem, um zu verhindern, dass Palästinenser in den nördlichen Gazastreifen zurückkehren.

Laut der israelischen Armee erfolgt der Abzug, da sämtliche geheimdienstlichen und operativen Ziele in der Region erreicht wurden. «Die 98. Division hat die Brigaden der Hamas in Khan Yunis zerschlagen und Tausende ihrer Kämpfer getötet. Wir haben dort alles getan, was wir tun konnten», so zitiert die Zeitung «Haaretz» einen hochrangigen israelischen Militärangehörigen.

Die IDF gehen davon aus, dass Einsätze wie jene im Shifa-Spital, die auf neuen Geheimdienstinformationen beruhen, ein effektiverer Weg seien, die Hamas zu bekämpfen. So werden Soldaten auch weiterhin im Süden des Gazastreifens operieren, allerdings ohne dort fest stationiert zu sein. Laut Angaben der Armee wurden während der zwölf-tägigen Militäroperation im grössten Krankenhaus Gazas mehrere hundert Verdächtige festgenommen sowie 200 Terroristen getötet.

### Weitere Raketen auf Israel

Der Militärexperte Kobi Michael vom israelischen Institute for National Security Studies schliesst sich dieser Sichtweise an. «Die Division wird weiterhin im Gazastreifen operieren können, wann immer es für notwendig erachtet wird», sagt der frühere Leiter der Palästinenser-Abteilung im Rat für nationale Sicherheit. Der Abzug zeige, dass der Krieg in eine neue Phase eingetreten sei, die stärker von gezielten israelischen Razzien geprägt sein werde.

Die militärischen Strukturen der Hamas scheinen in Khan Yunis allerdings nicht vollständig zerstört worden zu sein. Wenige Stunden nach dem Abzug wurden am Sonntag fünf Raketen aus der Stadt im Süden des Gazastreifens auf israelisches Staatsgebiet abgefeuert. Einige der Raketen wurden vom

Abwehrsystem Iron Dome abgefangen, es wurden weder Schäden noch Verletzte gemeldet. Laut Michael zeigen diese Angriffe allerdings nicht, dass der Abzug verfrüht war. «Das ist natürlich etwas, das Israel nicht tolerieren kann. Doch im Gegensatz zu der Gefahr, die vorher von Khan Yunis ausging, ist das marginal.»

Es bleibt offen, wie sich der Abzug auf die seit Wochen angekündigte israelische Offensive auf Rafah auswirken wird. Israel gibt sich entschlossen, die Stadt im Süden Gazas anzugreifen, da es dort vier verbleibende Hamas-Bataillone vermutet. Die USA haben ihren Verbündeten jedoch vor einem Angriff gewarnt, da sie in diesem Fall eine humanitäre Katastrophe befürchten. In Rafah haben rund 1,5 Millionen Zivilisten vor den Kämpfen Schutz gesucht.

Aus der Armee hiess es, dass der Abzug aus Khan Yunis die Bedingungen für einen Angriff auf Rafah verbessere. Nun könnten Hunderttausende Palästinenser die überfüllte Stadt verlassen und nach Khan Yunis zurückkehren. So sei es einfacher, Zivilisten vor einer Militäroperation zu evakuieren. Palästinensern bleibt es allerdings verunmöglich, in den Norden des Gazastreifens zurückzukehren, da Israel weiterhin den Übergang kontrolliert.

Am Sonntagabend bestätigte Israels Verteidigungsminister Yoav Gallant, dass eine Militäroperation in Rafah weiterhin in Planung ist. «Die Truppen sind ausserhalb von Gaza und bereiten sich auf künftige Missionen vor.» Darunter fallen laut Gallant auch Missionen in dem Gebiet um Rafah.

### Neue Verhandlungen

Was klar ist: Der Abzug aus dem Süden des Gazastreifens bedeutet kein Ende des Kriegs. Am Sonntag sagte Benjamin Netanyahu, dass es keinen Waffenstillstand ohne eine Freilassung aller israelischen Geiseln geben werde. «Wir werden die Hamas zerstören. Wir werden unsere Geiseln befreien, und mit Gottes Hilfe werden wir einen totalen Sieg erreichen.» Dies beinhaltet auch einen Angriff auf Rafah, sagte der israelische Ministerpräsident.

Laut dem israelischen Militäranalysiker Kobi Michael hängt der Zeitpunkt des Angriffes auf Rafah von zwei Faktoren ab. Einerseits von den Verhandlungen um ein neues Geiselnabkommen, zu denen israelische Vertreter am Sonntag nach Kairo aufbrachen. Andererseits von den verdeckten Verhandlungen zwischen den USA und Saudiarabien um eine Normalisierung der Beziehungen zwischen der Golfmonarchie und Israel. «Sollten Israel und Saudiarabien diplomatische Beziehungen aufnehmen, könnte Israel das als einen Sieg präsentieren – und das Problem mit Rafah könnte von einer regionalen Einsatztruppe gelöst werden, an der sich Saudiarabien beteiligt.»

Doch falls beide Verhandlungen scheitern sollten, sei eine Militäroperation in Rafah unausweichlich, sagt Michael. «Nur so können die militärischen und politischen Fähigkeiten der Hamas zerstört werden.»

International, Seite 5

## Durch alle Maschen gefallen

Es gibt Menschen, für die die Psychiatrie nichts mehr tun kann. Bei ihnen wirken keine Therapien, oft sind sie suchtkrank, oder sie werden verwahrt, weil sie eine Gefahr für die Gesellschaft sind. Das Pflegezentrum in Bauma im Zürcher Oberland ist ein einzigartiger Ort für diese Menschen, die durch die Maschen der psychiatrischen Versorgung gefallen sind. Die meisten kommen hier nicht mehr weg. *Zürich und Region, Seite 12, 13*

ANZEIGE



Investieren Sie in innovative Lösungen der Zukunft mit einem positiven Footprint: [globalance.com/zukunft](https://globalance.com/zukunft)

**GlobalanceBank**

## Stromgesetz setzt hohe, aber erreichbare Ziele

Studie untersucht geplanten Ausbau der Erneuerbaren

rol. · Bereits in zehn Jahren soll die Schweiz 35 Terawattstunden Strom aus erneuerbaren Energien produzieren. Das ist mehr als die Hälfte dessen, was heute im Land jährlich verbraucht wird. So will es das Stromversorgungsgesetz, über das im Juni abgestimmt wird. Die Gegner der Vorlage halten dieses Ziel für unrealistisch und eine teure Trümerei.

Eine Studie, die unter der Leitung der Universität Genf erstellt worden ist, kommt zu einem anderen Schluss: So-

wohl aus technologischer, ökonomischer als auch ökologischer Sicht können die Ziele erreicht werden. Dazu wären jährliche Investitionen von 1,4 bis 1,7 Milliarden Franken nötig. Photovoltaikanlagen würden laut den berechneten Modellen den grössten Anteil der zusätzlichen erneuerbaren Energie liefern, doch wären auch mehrere hundert Windräder nötig. Ob ein solcher Ausbau sozial akzeptabel wäre, lässt die Studie offen.

Wirtschaft, Seite 23